

Vom Wandel der Bilder

Wolfram Wette hat über Vergangenheitsbewältigung geschrieben

VON HANNI STEINER

Schwachhausen. Verbrecher, Ikone, mutiger Mensch mit Ideen von gestern – so hat sich in gut einem halben Jahrhundert das Bild vom Hitler-Attentäter Claus Graf Schenk von Stauffenberg (1907-1944) verändert. Je größer die zeitliche Entfernung, desto differenzierter wird die Sicht auf die handelnden Personen im Nationalsozialismus. Einen neuen Beitrag dazu hat der renommierte Historiker Wolfram Wette im Forum Kirche an der Hollerallee vorgestellt. „Ehre, wem Ehre gebührt! Täter, Widerständler und Retter 1939-1945“ heißt sein im Donat-Verlag erschienenes Buch.

Es war nur eine kleine Runde, die dem Historiker im Forum Kirche zuhörte, aber ein wichtiger Zeitzeuge war dabei, der für den Inhalt des Buches stehen könnte: Ludwig Baumann. Der 93-jährige Bremer war einst als Deserteur verurteilt sowie als Vaterlandsverräter und Kameradenschwein beschimpft worden. Unermüdlich ist er gegen Krieg und Militarismus eingetreten und wird heute geachtet als ein Mensch, der trotz aller Anfeindungen konsequent und öffentlich seine Überzeugung vertritt.

„Ehre, wem Ehre gebührt! Täter, Widerständler und Retter 1939-1945“ heißt das Buch von Wolfram Wette. Der Autor versammelt darin eine exemplarische Auswahl von Tätern und Opfern: Generäle, KZ-Kommandanten, SS-Leute, Wehrmachtsrichter, politisch Widerständige, Deserteur, Judenhelfer, Retter in Uniform und Kriegsverräter. An ihren Beispielen beschreibt er die langsame, nur unter Mühen und Diffamierungen erreichte Veränderung des öffentlichen Umgangs mit der deutschen Vergangenheit.

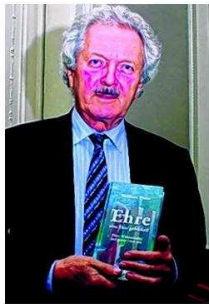
Bis 1945 wurden jene geehrt, die möglichst viele Gegner getötet hatten. Nach Kriegsende begann das große Vertuschen und Relativieren – mit Schlagworten wie „Hitler war's“ und „Was damals Recht war, kann heute kein Unrecht sein“. Zehn Jahre nach dem 20. Juli 1944 bezeichnete der damalige Bundespräsident Theodor Heuss in einer Gedenkrede die Hitler-Attentäter als Vorbilder, die „ein Volk retten“ wollten.

„Die Scham, in die Hitler uns Deutsche gezwungen hatte, wurde durch ihr Blut vom besudelten deutschen Namen wieder weggeschwemmt.“

Der Eichmann-Prozess und die von Generalstaatsanwalt Fritz Bauer durchgesetzten Auschwitzprozesse machten öffentlich, was viele gewusst und verdrängt hatten: die Vernichtung von Millionen Menschen durch einige große und viele kleine deutsche Täter. Die Erkenntnis, dass es nicht allein Hitler und seine Kumpane, andererseits aber auch nicht allein Stauffenberg und der Kreis der widerständigen Offiziere allein gewesen sein konnten, setzte sich nur langsam durch. Die Mär von der „sauberen Wehrmacht“ wurde schließlich in den 1990er-Jahren durch die bekannte Wehrmachtsausstellung nur gegen heftige Widerstände widerlegt.

Es bedurfte auch der bohrenden Nachfragen von Kindern bei ihren Eltern, was sie denn zwischen 1933 und 1945 gemacht hatten, damit deutlich wurde, wie es zur Mittäterschaft großer Teile der Bevölkerung kommen konnte. Heute können oder wollen viele erwachsene Enkel ihre Großeltern nicht mehr nach ihrer Einstellung zur NS-Zeit und nach der der Urgroßeltern fragen. Die Generation, die die NS-Zeit miterlebt hat, stirbt, dafür rückt die Aufarbeitung in den historisch-kritischen Bereich.

Dafür bietet Wolfram Wettes Buch handfesten Lesestoff. Es beschreibt Menschen wie die einst hoch geehrten Generäle Albert Kesselring und Erich von Manstein und stellt andere dagegen, denen nach heutigen Moralvorstellungen tatsächlich Ehre gebührt: die Studenten der Weißen Rose, einfache Leute wie den Feldwebel Anton Schmid, den Hauptmann Wilm Hosenfeld oder den Major Karl Plagge, die zahlreiche Juden retteten. Sein Buch sei „eine Anleitung zum kritischen Abwägen“ betont der Autor.



Wolfram Wette.

FOTO: STUBBE

Wolfram Wette: „Ehre, wem Ehre gebührt – Täter, Widerständler und Retter 1939-1945“, erschienen im Donat-Verlag Bremen, 334 Seiten, 170 Abbildungen, 16,80 Euro.
